

zu euch gelassen. Seit drei Monaten suche ich euch. Gott hat es endlich vermittelt seines Priesters gestattet, und . . .“

„Deine Bianca vergiebt Dir, ach, vergiebt Dir, wenn auch Du ein Gleiches thust. Sie hat Dich verlassen, da als die Mächtigen Dich auf die Folter spannten, dann, als sie durch einen Wink Alles vermochte. Wirfst Du auch mir verzeihen?“

Giovanna antwortete nicht. Von der Sterbenden zur letzten Umarmung herangezogen, fühlte sie sich selbst zu Tode beklommen, und während sie ihr den Schweiß von der Stirne trocknete, strömten heiße Thränen über ihre Wangen.

„Trennt euch, ihr Armen . . . Gott rufet euch,“ sagte der Priester.

„Ja, Gott rufet,“ fiel Bianca mit der letzten Kraftanstrengung ein. Werde Dir, o Giovanna, wenigstens der Frieden des Herrn. Diese Papiere enthalten meinen letzten Willen (indem sie auf eine, auf dem Marmortisch liegende Schriftrolle deutete): ich gedachte meines Vaters, dem ich meine Kostbarkeiten hinterlasse, meiner guten Tochter Pellegrina, in deren Hause zu Bologna Du eine ruhige Zufluchtstätte finden wirst; auch möchte ich, daß die guten Franziskanerbrüder mein Vermächtniß für ihre Klöster nicht verweigerten und mich in ihrem Gebete nicht vergäßen. Beten für die Sündigen ist ihre erhabene Sendung.“

„Sie wird vollendet werden,“ antwortete der Mönch; „vollendet nun die eure.“ Mit diesen Worten entfernte er Giovanna vom Lager: diese kniete vor einem Bilde der Madonna nieder, mehr todt denn lebend. Sie bemerkte nicht den Ton eines Glöckleins, das den traurigsten der kirchlichen Gebräuche verkündigte; nicht den plötzlichen Glanz von Fackeln, welche die Stube wie ein Heiligthum erleuchteten; nicht den dampfenden Weihrauch, der die Luft erfüllte; nicht das Gemurmel der Gebete, welche ewige Ruhe, ewiges Licht erflehten — sie bemerkte erst dann, daß ein großer Moment vorüber war, als sie sich vom Mönche berühren fühlte, die Bettvorhänge geschlossen sah und die in's Ohr geflüsterten Worte vernahm: „Betet ein Requiem für die arme Bianca! Wünschet ihrer Seele den ewigen Frieden.“

Einige Stunden später, als das Morgenroth dämmerte, zogen zwei mit schwarzem Tuche verdeckte Bahren vor dem Wirthshause zur Fortuna vorüber. Keiner kam herbei sie zu sehen. Die Landleute verließen die Arbeit nicht; die des Weges Daherziehenden gingen schweigend vorüber. Eine zitternde Alte ging barfuß hinter den

Bahren: sie allein betete, sie allein weinete. Der Trauerzug traf in Florenz ein, als von allen Seiten Lebehoch erscholl. Das Volk begrüßte den neuen Herrscher in der Person Ferdinands von Medici. Der Namenszug Francesco's und Bianca's wurde überall weggenommen. Man frug den neuen Herzog, ob man auf Bianca's Bahre das Diadem legen solle. Nein, antwortete er rauh, sie hat's schon im Leben zu lange getragen. Man frug ihn, ob die Leiche zu den Fürsten Toscana's gelegt werden solle. Nein, sprach dieselbe Stimme, man lasse sie in San Lorenzo in das Volksbegräbniß hinab. — In drei Tagen traf die Nachricht in Venedig ein, und der Senat untersagte jede Art Trauer um seine sonst vielgeliebte Tochter. Von Allen ward das Andenken dieser Tochter verleugnet — Alle sagten mit Bitterkeit: Bianca Capello ist gestorben. — Und dieser Bianca wurde kein Stein gesetzt, keinen Namen ließ man auf ihrer Gruft.

### Ein beinahe naiver Lobspruch.

Ein französischer Gelehrter hatte den Juvenal übersetzt. Ein ebenfalls gelehrter Freund, dem er ein Exemplar dieser Uebersetzung zugeschickt hatte, wollte ihm doch gern etwas Schmeichelhaftes darüber sagen. Er sann hin und her. Plötzlich fiel ihm die Wendung ein: Die Treue Ihrer Uebersetzung hat mich wahrhaft hoch erfreut; denn alle Stellen des Juvenal, die ich im Originale nicht verstehen konnte, fand ich in Ihrer treuen Uebersetzung eben so unverständlich wiedergegeben. \*\*\*

### Macht der Gegenwart.

Stunden giebt es, deren Schwere  
Lebensjahre überwiegt,  
Weil in ihrer Freuden-Leere  
Eine Welt voll Schmerzen liegt.

Doch auch eine Welt voll Freuden  
Leichter Stunden Raum umfaßt,  
Und dann sinket langer Leiden  
Schwer getrag'ne Schmerzenslast.

Leicht und schwer — des Daseyns Fülle  
In dem gleichen Raum der Zeit,  
Sinkt und steigt in der Stille  
Ihrer Unermeßlichkeit.

Und so herrschen beide Mächte —  
Schmerz und Lust in Gegenwart,  
Während des Bergang'nen Rechte  
Gott der Zukunft aufspart.

Julie v. Großmann.